

## Ulf Goerges

Geburtsjahr	1956
Spielalter:	40 – 50 Jahre Jahre
Staatsangehörigkeit	deutsch
Größe	179 cm
Augen	graugrün
Haare	blond
Musikinstrument	Gitarre,
Fremdsprachen	Spanisch, südam. (fließend) Französisch (fließend) Englisch (gut)
Dialekte	Ruhrgebiet, berlinerisch
Sport	Tauchen, Segeln, Schwimmen
Wohnort	26122 Oldenburg, Marschweg 17
Wohnmöglichkeiten	Berlin, Hamburg, Hannover, Ruhrgebiet, Bremen
<b>Kontakt:</b>	<b>0177-51 00 545</b> <b>0441 / 508211</b> <b>0441 / 5008386 (Fax)</b> <a href="mailto:ulf.goerges@t-online.de">ulf.goerges@t-online.de</a>

**Schauspielausbildung:** Escuela de Teatro de Buenos Aires,  
Argentinien. Dir: Raúl Serrano

### Eigene Stücke

Der Zauberbaum, Stück für Kinder  
Die Würde des Menschen  
Klara, Ein Musik-Stück für eine Schauspielerin  
Von Eden bis morgen

Ulf Goerges gibt seit vielen Jahren Schauspielunterricht sowohl im Rahmen von Workshops als auch im Einzelunterricht. Seine Lehrtätigkeit reicht dabei von Lehraufträgen (z. B. School of Stage Arts, Vordingborg in Dänemark) bis hin zum Unterricht von Bewerbern für Schauspielschulen. Da er sich auch nach Abschluss seiner Schauspielausbildung immer selber weitergebildet hat (u.a. Zygmunt Molik, Keith Johnstone), hat sich auch seine eigene Lehrweise stets verfeinert. Er begreift das Unterrichten nicht nur als reine Vermittlungstätigkeit, sondern auch als gemeinsamen kreativen Prozess.

Einzelunterricht  
Workshops für Theatergruppen  
Fortbildungen

Mittwoch, 15. November 2006

# Theater arbeitet Ohmsteder Geschichte auf der Bühne auf

Von  
Lutz Rector

Oldenburg. Zweieinhalb Jahre ist es her, da feierte ein ebenso ungewöhnliches wie eindrucksvolles Theaterprojekt seine Premiere: Die Würde des Menschen. Thematisiert wurde seinerzeit das Leben der Zwangsarbeiter während des 2. Weltkrieges im größten Lager Oldenburgs, in Ohmstede. Hintergrund war der Besuch ehemaliger polnischer und ukrainischer Zwangsarbeiter in der Huntestadt. Jetzt gibt es eine Neubearbeitung.

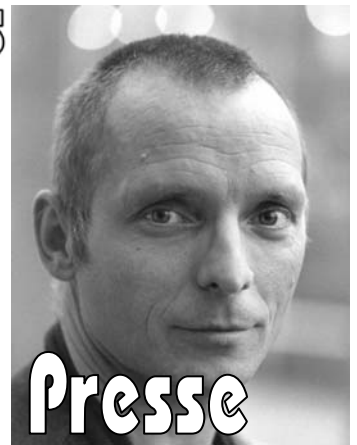
Wie haben die Zwangsarbeiter im Lager Ohmstede eigentlich gelebt? Das war 2004 die Ausgangsfrage, aus der heraus das Kurlandtheater dieses Stück entwickelt hat. Die Fäden liefen bei Ulf Goerges (Schauspieler und Regisseur) und Dettmar Koch (Theaterpädagog) zusammen. Mit historischen Recherchen versuchte Goerges Antworten auf die zentrale Frage zu finden. Das Wälzen von Geschichtsbüchern, Gespräche mit Zeitzeugen und das Sichten von Dokumentationen ließen ein Gesamtbild wachsen, das anhand einzelner Szenen nach-erzählt werden konnte - im historischen Kontext. Alle Rollen wurden von Kinder und Ju-

gendlichen gespielt, eine nicht immer ganz einfache Aufgabe. Der Stoff als solcher war schon schwierig. Doch die Tatsache, dass es sich dabei um wahre Geschehnisse handelte, machte die Aufgabe für die Darsteller noch schwieriger. Dabei spielte es keine Rolle, ob man die Rolle eines Zwangsarbeiters oder die eines tyrannischen SS-Offiziers zu spielen hatte. Die öffentliche Darstellung auf der Bühne und die individuelle Verarbeitung des Darzustellenden für jeden einzelnen erzeugten ein latentes Spannungsfeld.

Dass es dem Kurlandtheater gelungen ist, dieses Projekt erfolgreich zu gestalten, wurde schon nach der Premiere deutlich als es Lob vor allem von jenen gab, die die schrecklichen Ereignisse am eigenen Leib hatten erleben müssen - von den ehemaligen Zwangsarbeitern, die im Publikum saßen. Auch in der Folgezeit blieb das Interesse an der Inszenierung so groß, dass längst nicht alle, die das Stück sehen wollten, es auch tatsächlich sehen konnten. Und auch beim Kurlandtheater selbst gab es den Wunsch, die „Würde des Menschen“ erneut zu spielen. Es gab also viele Gründe, die Wiederaufnahme auf den Weg zu bringen - in neuer Bearbei-

Olga und Victor, zwei beinahe gleichaltrige Jugendliche, leben in Ohmstede. Doch es gibt einen zentralen Unterschied. Victor tut es 1943 unfreiwillig - als Zwangsarbeiter, Olga hingegen freiwillig 1989. Und während viele Schicksalsgenossen des jungen Mannes das Zwangslager nicht überlebten, hat Victor „Glück gehabt“ und konnte nach der Befreiung in seine ukrainische Heimat zurückkehren. Seine Erinnerungen halten die Geschichte wach, eine Geschichte, die Olga gute 60 Jahre später kaum begreifen kann. Victor gehörte zum Premierenpublikum, Olga steht auf der Bühne ...

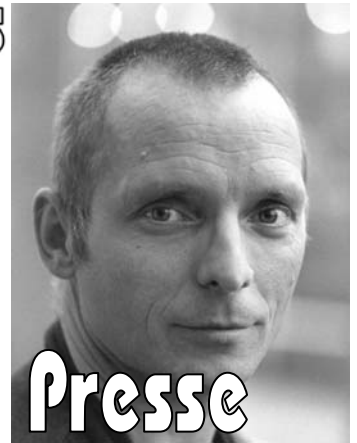
Am kommenden Freitag, 17. November, wird die Neubearbeitung erstmals zur Aufführung gebracht. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr in der lettischen Kirche im Kulturzentrum Rennplatz, Kurlandsallee 4. Weitere Aufführungen gibt es am 19. November um 18 Uhr, am 25. November um 20 Uhr und vom 20. bis 24. November für Schulen am Vormittag. Nähere Informationen und Kartenreservierungen direkt im Kulturzentrum, unter Telefon 0441/381424 oder per E-Mail unter oldenburgerjugendkulturarbeit@web.de.



... Dass es gelungen ist, dieses Projekt erfolgreich zu gestalten, wurde schon nach der Premiere deutlich, als es Lob vor allem von jenen gab, die die schrecklichen Ereignisse am eigenen Leib hatten erleben müssen - von den ehemaligen Zwangsarbeitern, die im Publikum saßen. ...



Am Freitag nimmt das Kurlandtheater das Stück „Die Würde des Menschen“ in neuer Bearbei-



... Gekonnt beherrscht er eine ganze Klaviatur von Empfindungen, Gesten und Sprechweisen. Dabei changieren die Stimmung und die Stimme beinahe sekundlich zwischen Schwermut, Lebensüberdruß und impulsiver Lebensbejahung. ...



Die Weinflasche gehört dazu: Ulf Goerges bei der Villon-Lesung.

Bild: Peter Kreier

## Rollenwechsel mit Haut und Haaren

Schauspieler Goerges liest Texte des Dichter-Desperados Villon

Von Michael Esders

**Oldenburg.** Ein kleiner Mann mit verschlissenen, löchrigen Jeans betritt, etwas gebückt, den Raum. Unter dem Jackett hat er eine Flasche Rotwein versteckt, die er schelmisch hervorholt und auf dem Tisch platziert, während er sich im lyrischen Monolog seinem Publikum präsentiert: „Villon, überall verehrt und angespien!“

Bereits jetzt ist jedem im vollbesetzten Schlossgarten-Pavillon klar, dass dies keine Lesung im üblichen Sinn ist, sondern eine theatralische Vergegenwärtigung. Der Schauspieler Ulf Goerges lässt eine Distanz zu den Lie-

dem und Balladen des französischen Dichter-Desperados aus dem 15. Jahrhundert nicht aufkommen. Für eine Stunde schlüpft er mit Haut und Haaren in die Rolle des verfeimten Poeten.

Gekonnt beherrscht er eine ganze Klaviatur von Empfindungen, Gesten und Sprechweisen. Dabei changieren die Stimmung und die Stimme beinahe sekundlich zwischen Schwermut, Lebensüberdruß und impulsiver Lebensbejahung. Der „Schürzenjäger, Vagabund und Dieb“ erzählt von Hurern, Bettlern, Gaunern und Dieben, „vom guten und vom schlechten Lebenswandel“, von der Ungerechtigkeit der

Welt und der Willkür der Herrschenden, vom Stachel der Vergänglichkeit und - vor allem und immer wieder - von der Liebe. Letztere wird direkt, nicht selten derb besungen und gefeiert.

Zwischendurch genehmigt sich der kleine Mann mit „Luft im Darm/ und wie eine Laus so arm“ immer mal wieder einen hastigen, aber kräftigen Schluck aus der Pulle. Am Ende verlässt Villon/Goerges, gebeugt, aber nicht gebrochen, die fast geleerte Flasche unterm Arm, den Pavillon. Zurück bleiben ein verwaister Tisch, ein leeres Glas - und ein verzücktes Publikum, das laut und lange applaudiert.



... Ulf Goerges hat dieses schwierige, vieldeutige Stück virtuos und nicht ohne Sinn für Komik in Szene gesetzt und den Zuschauern reichlich Stoff zum Nachdenken gegeben. ...

## Enorme Bühnenpräsenz hält Publikum im Bann

Ulf Goerges spielt „Woyzeck“ als Ein-Personen-Stück: Essenz des Dramas destilliert – Kraftvolle und nuancierte Darstellung

Von unserem Redaktionsmitglied  
Ellen Reim

Nordenham. 50 Minuten lang ist das Publikum wie gebannt. Es wagt kaum eine Bewegung, unterdrückt das Husten und schwatzt nicht. Als die Vorstellung vorbei ist, herrscht erst gespannte Stille, dann bricht begeisterter Beifall los. So ist das in der Jahnhalle, wenn Ulf Goerges „Woyzeck“ spielt.

Am vergangenen Sonntag führte der Oldenburger Schauspieler und Regisseur vor, wie sich die Zuschauerinnen und Zuschauer mit Qualität packen lassen. Ulf Goerges steht allein auf der als karge Gefängniszelle gestalteten Bühne. Er ist der zum Tode verurteilte Soldat Woyzeck, der seine Liebste Marie erstochen hat. Dieser Woyzeck hat gekämpft und sich bemüht, aber doch nie das Glück zu packen bekommen.

### Gepeinigter Kreatur

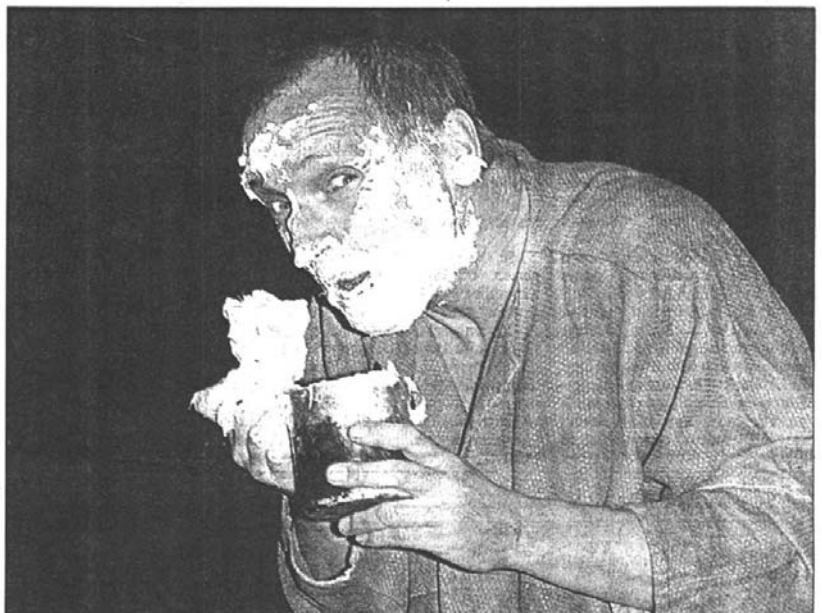
Selbst jetzt, des Mordes verurteilt, lassen ihm seine Peiniger keine Ruhe: der gemeine Hauptmann, der gefühllose Arzt, die untreue Frau, der hilflose Freund. Alle, alle sind sie da, Woyzeck hört ihre Stimmen, erinnert sich an das, was sie zu ihm sagten, als sie ihm noch in Fleisch und Blut gegenüberstanden.

Der Text, den Georg Büchner 1837 kurz vor seinem Tod verfasste, ist ein Dramenfragment, das keine endgültige Form erhielt. Deshalb ist die Reduzierung, die Ulf Goerges vorgenommen hat, nicht nur überzeugend, sondern auch legitim. Er hat die Essenz des Stückes destilliert. Eine zerrissene Persönlichkeit bringt er auf die Bühne, die nicht die Kraft und das Vermögen besitzt, ihr Geschick selbst zu bestimmen, die halluziniert und sich verfolgt sieht.

### Das richtige Maß

Um diese „Woyzeck“-Quintessenz überzeugend zu präsentieren, braucht es einen Schauspieler, der das richtige Maß kennt. Und das ist Ulf Goerges: Er stellt den rasenden, den geschundenen, den kranken Woyzeck dar, ohne Zuflucht zu nehmen zu übertriebenen Gesten, Grimassen, äußerer Aufgeregtheit. Sein Spiel ist kraftvoll und doch zart, und gerade dadurch entwickelt es eine überwältigende Glaubwürdigkeit.

Gut 50 Minuten steht der Schauspieler auf der Bühne, und nicht eine Sekunde lang erlaubt er sich und dem Publikum ein Nachlassen der Aufmerksamkeit. Seine Bühnenpräsenz lässt Woyzeck in seinem Elend ganz real erscheinen. Ulf Goerges ist ein Meister der Körperbeherrschung, der sowohl in der Bewegung als auch in der Sprache mit feinsten Nuancen



Ulf Goerges schont sich und das Publikum nicht. Sein „Woyzeck“ war grandios.

Foto: gl

arbeitet.

Das zu erleben war ein Genuss. Keine Unterhaltung, eher eine Lehrstunde darin, worin die Kunst des Schauspielens besteht. Ebenso

wie der Darsteller war das gut 80-köpfige Publikum nach „Woyzeck“ erschöpft und zufrieden.

Ulf Goerges arbeitet derzeit als Regisseur mit dem Theater Fatale.

Die Nordenhamer Theatergruppe fungierte als Veranstalter des Gastspiels. Nun darf man gespannt sein, wie das neue Stück der Fatale aussehen wird.